

Kapitel VII: Der Galaterbrief

Wir haben Paulus im letzten Kapitel in Korinth zurückgelassen und seine weiteren Pläne anhand des Römerbriefs diskutiert. Diese gingen dahin, die Kollekte in Jerusalem zu übergeben, um danach – wenn dies glücklich überstanden wäre – nach dem Westen aufzubrechen. Das sind dann auch die letzten Nachrichten, die wir aus seiner eigenen Feder besitzen; was wir im Galaterbrief in dieser Woche noch lesen werden, betrifft die Mission im Westen nicht. Für alles weitere sind wir also auf die Apostelgeschichte des Lukas angewiesen, die uns die letzte Reise des Paulus von Korinth nach Jerusalem schildert, seine Gefangennahme in Jerusalem, seinen Prozeß samt seiner Überstellung nach Rom – aber nicht sein Ende.

Bevor wir Paulus auf seinen letzten beiden Reisen begleiten, werfen wir hier erst noch einen Blick zurück. Wir haben die Frage der Paulus-Chronologie in dieser Vorlesung im einzelnen nicht behandeln können. Immerhin ist uns die Bedeutung der Datierung des Amtsjahrs des Gallio als Statthalter von Achaia deutlich geworden.¹

Ich drucke Ihnen als Übersicht im folgenden eine Möglichkeit ab, eine Paulus-Chronologie zu konstruieren. Sie sollten zum Vergleich etwa die von Becker vorgeschlagene Chronologie heranziehen, die mit der in dieser Vorlesung vorgeschlagenen Rekonstruktion freilich nicht in allen Einzelheiten übereinstimmt.²

¹ Vgl. dazu oben in Kapitel II die Seite 20.

Wer sich für die Chronologie des Paulus näherhin interessiert, sei auf den Forschungsbericht von *Alfred Suhl* verwiesen: *Paulinische Chronologie im Streit der Meinungen*, ANRW 26.2, Berlin/New York 1995, S. 940–1188. Suhl geht aus von der Feststellung: „Die Chronologie des Paulus ist umstritten. Das gilt nicht nur für die grundsätzliche Relevanz, die man ihr beimißt, sondern auch für fast alle Einzelfragen. In jedem Fall verbirgt sich sowohl hinter der grundsätzlichen Einschätzung der Relevanz der Chronologie als auch hinter den verschiedenen Entwürfen jeweils ein ganz bestimmtes Paulusbild. Wer sich mit paulinischen Gedanken unabhängig von ihrer Einbindung in eine konkrete Geschichte beschäftigt, muß zwangsläufig zu anderen Ergebnissen kommen als derjenige, der Paulus eng eingebunden sieht in ganz bestimmte Auseinandersetzungen.“ (*Alfred Suhl*, a.a.O., S. 940.)

Am Schluß seiner Studie (S. 1176–1178) bietet Suhl eine Übersicht über verschiedene konkurrierende Ansätze der paulinischen Chronologie.

² *Jürgen Becker*: *Paulus. Der Apostel der Völker*, Tübingen 1989, S. 32.

Um die Zeitenwende	Geburt des Paulus in Tarsos
32	Paulus in Damaskus als Christenverfolger
32	Berufung; Mission in der Arabia
34/35	Erster Besuch in Jerusalem bei Petrus
34/35	Beginn der Wirksamkeit in Kilikien und Syrien
36/37	Beginn der Wirksamkeit in Antiochien am Orontes
48/49	Zweiter Besuch in Jerusalem: Apostelkonvent ³
49	Der sogenannte Antiochenische Zwischenfall
49/50	Beginn der selbständigen Mission im Ägäischen Raum
49/50	Philippi und Thessaloniki
50–52	Korinth
52–55/56	Ephesos und die Asia
55/56	Reise über Alexandria Troas und Makedonien nach Korinth
56/57	Reise von Korinth nach Jerusalem
57	Festnahme in Jerusalem
60	Paulus als Gefangener in Rom

Eine solche Chronologie sollte man sich auf jeden Fall einprägen; dabei kommt es nicht darauf an, welche. Jürgen Becker etwa (vgl. Anm. 2) bietet andere Daten, weitere Autoren kann man mit der in Anm. 2 genannten Studie von Alfred Suhl ermitteln.

1. Die Vorgeschichte des Galaterbriefs

Im Rahmen dieser Vorlesung können wir die letzten Schicksale des Paulus nicht im einzelnen verfolgen. Wer sich dafür interessiert, mag einen Blick in die letzten Kapitel der Paulusvorlesung werfen, die ich im vergangenen Sommersemester in Erlangen gehalten habe.⁴ So müssen wir beispielsweise den Prozeß des Paulus in diesem Zusammenhang völlig ausklammern, da man dessen Probleme nicht so nebenbei besprechen kann. Wir konzentrieren uns im folgenden daher auf die beiden

³ Die erste Missionsreise ist entweder unmittelbar vor oder unmittelbar nach dem Apostelkonvent einzuordnen, vgl. die Diskussion in meiner Paulusvorlesung aus dem Sommersemester, die unter www.neutestamentliches-repetitorium.de zugänglich ist, S. 78–79.

⁴ Vgl. die vorige Anmerkung; die einschlägigen Kapitel sind inzwischen alle *online* verfügbar.

letzten Reisen des Paulus, die von Korinth nach Jerusalem und die von Caesarea nach Rom; letztere interessiert uns hier freilich nur bis Myra, da Paulus dort – wie wir sehen werden – den Galaterbrief zur Post gebracht hat.⁵

Die letzte Reise nach Jerusalem

Die Pläne, nach Westen zu reisen, waren von dem wichtigeren Vorhaben, selbst die Kollekte in Jerusalem zu überbringen, ein weiteres Mal durchkreuzt worden, wie wir vergangene Woche gesehen haben. So bricht Paulus von Korinth aus nicht nach Westen, sondern nach Osten auf. Wir können diese Reise in Apg 20 im einzelnen verfolgen. Lukas bietet einen sehr detaillierten Bericht, der die einzelnen Stationen der Reise minutiös aufzählt.

Vermutlich hatte er für diese letzte Reise eine besondere Quelle. Darauf weist die umständliche Schilderung der Reise von Alexandria Troas nach Assos hin, die Paulus zu Fuß, seine Gefährten aber zu Schiff zurücklegen.⁶ So etwas kann man nicht erfinden. Lukas war es recht gleichgültig, ob Paulus von Alexandria Troas mit dem Schiff oder zu Fuß nach Assos gelangte. Wenn er diese Nachricht trotzdem überliefert, so ist dies ein Indiz dafür, daß er hier eine Quelle benutzt, die auf einen Augenzeugen zurückgeht. Ein solcher Augenzeuge mag ein Mitglied der Delegation gewesen sein; nach Hause zurückgekehrt, hat er seiner Gemeinde Bericht erstattet. Einen solchen Bericht mag Lukas im Archiv der Gemeinde von Philippi vorgefunden haben.⁷

Auch die im folgenden bei Lukas gebotene Reiseroute mag wohl authentisch sein. Möglicherweise geht die gesamte Liste der Stationen auf die oben genannte Quelle zurück. Eingelegt hat Lukas nur die berühmte Abschiedsrede des Paulus in Milet, zu der eigens die Hörerinnen und Hörer aus Ephesos herübergekartt werden müssen. Ich kann Sie in diesem Zusammenhang nur auf die Bedeutung dieser Rede hinweisen und sie Ihrer privaten Lektüre empfehlen.

Wir kommen daher zu dem folgenden Ergebnis: *Die detaillierten Angaben des Lukas über die Reiseroute nach Jerusalem gehen wahrscheinlich auf ein Mitglied der in Apg 20,4 genannten Delegation zurück.* Man kann sich gut vorstellen, daß von einer Gemeinde entsandte Delegierte dieser später einen – möglicherweise sogar schrift-

Ergebnis

⁵ Vgl. dazu die weiteren Ausführungen in diesem Kapitel, S. 140–142.

⁶ Die folgenden Bemerkungen sind aus meiner genannten Paulusvorlesung, S. 185–186.

⁷ Nach meiner Auffassung stammt Lukas aus Philippi; vgl. dazu meinen Aufsatz: Lukas als ἄνθρωπος Μακεδόν. Zur Herkunft des Evangelisten aus Makedonien, in: *Peter Pilhofer: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001.* Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 106–112 sowie *Peter Pilhofer: Philippi I. Die erste christliche Gemeinde Europas*, WUNT 87, Tübingen 1995, S. 153–159.204–205.

lichen – Bericht erstatteten. Ein solcher Bericht kann Lukas vorgelegen haben. Ihm folgt er bei der Beschreibung der letzten Reise des Paulus in Jerusalem.⁸

Die Reise nach Rom, die die letzte Reise des Paulus werden wird, besprechen wir dann im weiteren Verlauf dieses Kapitels im Zusammenhang mit den Einleitungsfragen zum Galaterbrief.

2. Einführende Charakterisierung

Unbedingt lesen:

1,1–9
2,11–14
3,1–5
3,26–29

Der Galaterbrief⁹ zeigt uns Paulus in einer bedrängten Situation. Seine Person wie seine Verkündigung werden bei den Gemeinden, an die der Galaterbrief sich richtet, angegriffen. Diese Situation wird schon im Präsript und im Prooemium des Briefes deutlich. Ein anderes Evangelium ist den Galatern verkündigt worden, und sie stehen im Begriff, vom paulinischen Evangelium abzufallen.

Sowohl aus historischer als auch aus theologischer Perspektive kann man den Galaterbrief als den wichtigsten Brief des Paulus bezeichnen. Die historische Bedeutung des Briefes besteht darin, daß Paulus hier so ausführlich wie nirgendwo sonst auf seine »Biographie« zu sprechen kommt. Was die Theologie angeht, so sind hier (fast) alle Aspekte der paulinischen Lehre vertreten.

Die Angriffe auf seine Person in den Gemeinden Galatiens machen nämlich einen ausführlichen biographischen Rückblick des Paulus erforderlich (1,10–2,21; vgl. im einzelnen → **Der Aufbau**). Paulus versucht hier nachzuweisen, daß Gott ihn schon im Mutterleib ausgesondert hat; sein Evangelium beruht auf einer Offenbarung (ἀποκάλυψις) und ist nicht von menschlichen Autoritäten, insbesondere nicht von der Jerusalemer Gemeinde abhängig.

Dieser Argumentation verdanken wir die einzige zusammenhängende Darstellung des Lebens des Paulus aus seiner eigenen Feder. Andere Zeugnisse – beispielsweise Phil 3,4b–11 – kann man zwar ergänzend hinzuziehen, aber für den Gang der Dinge ist die Schilderung in Gal 1–2 von grundlegender Bedeutung.

Fast nebenbei ergibt sich: Die Vorwürfe gegen die Person des Paulus entstammen einem Milieu, dem die Kenntnis aus erster Hand fehlt (Gal 1,23¹⁰): Nicht

⁸ Diskussion im einzelnen bei *Friedrich Wilhelm Horn*: Die letzte Jerusalemreise des Paulus, in: *ders. [Hg.]*: Das Ende des Paulus. Historische, theologische und literaturgeschichtliche Aspekte, BZNW 106, Berlin/New York 2001, S. 15–35 und bei *Dietrich-Alex Koch*: Kollekten-Bericht, »Wir«-Bericht und Itinerar. Neue (?) Überlegungen zu einem alten Problem, NTS 45 (1999), S. 367–390.

⁹ Die folgenden Seiten zum Galaterbrief sind aus den Blättern meines Repetitoriums herübergenommen, die ich zu diesem Zweck im Juni 2006 korrigiert und ergänzt habe.

¹⁰ Vgl. dazu *Ernst Bammel*: Galater 1 23, ZNW 59 (1968), S. 108–112; jetzt in *Ernst Bammel*: Judaica et Paulina. Kleine Schriften II, WUNT 91, Tübingen 1997, S. 222–226.

nur hat Paulus Jerusalem Zeit seines Lebens gemieden, sondern auch die Kontakte mit der Gemeinde dort und den Gemeinden Judäas beschränkten sich seit jeher auf ein Minimum. Zum Beweis führt Paulus einen Ausspruch der Judäer im Wortlaut an: „Der uns einst verfolgt hat, verkündigt nun den Glauben, den er einst auszurotten versuchte.“ Diese Gewährleute, auf die sich die galatischen Opponenten offenbar berufen, geben in diesem Ausspruch, den Paulus aus ihrem Mund zitiert, zu, Paulus persönlich gar nicht zu kennen. Damit ist ihr Anspruch bestritten, den Paulus zu kritisieren, sei es seine Tätigkeit als Verfolger der Gemeinde, sei es seine Verkündigung in Galatien und anderswo.¹¹

Gal 1,23

Der theologische Teil des Briefes (3,1–5,12; vgl. im einzelnen → **Der Aufbau**) ist durch seine scharfe Kritik am Gesetz bestimmt. Nirgendwo sonst finden sich bei Paulus Formulierungen wie: Das Gesetz ist durch Engel mit Hilfe eines Vermittlers gegeben (3,19: διαταγείς δι' ἀγγέλων ἐν χειρὶ μεσίτου) – das läßt erhebliche Zweifel an der Dignität des Gesetzes aufkommen! Oder, einige Verse weiter: Das Gesetz ist ein παιδαγωγός, auch dies alles andere als ein Kompliment, denn ein Sklave, der zu nichts anderem zu gebrauchen war, konnte immer noch παιδαγωγός werden ... (3,24).¹²

Im Gegensatz dazu steht die Rechtfertigung der Gottlosen; nachdem die πίστες gekommen ist, hat der παιδαγωγός ausgespielt (3,25): Alle Getauften sind Kinder Gottes. „Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau, denn ihr seid alle eins in Christus Jesus“ (Gal 3,28).

Wenn irgendein paulinischer Brief die Lektüre lohnt, dann ist es der Galaterbrief; dies gilt auch ganz unabhängig von Examenszwecken ...

3. Der Aufbau

Der Aufbau des Galaterbriefs läßt sich – wenn man vorerst auf eine detaillierte Darstellung verzichtet – folgendermaßen angeben:

Aufbau des Galaterbriefs

- Präskript (1,1–5)
- Proömium (1,6–9)
- Briefcorpus (1,10–6,10)

¹¹ Eine ausführlichere Darstellung findet sich in meiner Erlanger Vorlesung über den Galaterbrief aus dem Sommersemester 2005; diese ist im Netz zugänglich unter www.neutestamentliches-repetitorium.de, 4. Sitzung, Galaterbrief; hier S. 58–61.

¹² Die moderne Assoziation »Pädagoge« ist in diesem Zusammenhang daher unbedingt fernzuhalten!

- I. Abschnitt: Der biographische Rückblick: 1,10–2,21
- II. Abschnitt: Die theologischen Darlegungen: 3,1–5,12
- III. Abschnitt: Die Paränese: 5,13–6,10¹³

- Eschatokoll (6,11–6,18)

Feingliederung Abschnitt I Für die genauere Gliederung kann man die beiden umfangreichen Abschnitte I und II in einem zweiten Lernschritt dann noch in einzelne Teile untergliedern. Abschnitt I kann man am einfachsten folgendermaßen sich einprägen:

- 1. Teil: Paulus als Verfolger der Gemeinde: 1,10–14
- 2. Teil: Berufung und erste Wirksamkeit: 1,15–24
- 3. Teil: Der sogenannte Apostelkonvent in Jerusalem: 2,1–10
- 4. Teil: Der Antiochenische Zwischenfall: 2,11–21

Feingliederung Abschnitt II Abschnitt II kann man wie folgt untergliedern:

- 1. Teil: Die Erfahrung der Galater: 3,1–5
- 2. Teil: Der Schriftbeweis: 3,6–14
- 3. Teil: Gottes διαθήκη: 3,15–18
- 4. Teil: Ein Exkurs über die Thora: 3,19–25
- 5. Teil: Erinnerung an die Taufe: 3,26–29
- 6. Teil: Freiheit von den στοιχεῖα: 4,1–7
- 7. Teil: Ein Fremdkörper, der zur Teilung des Briefes Anlaß gibt¹⁴: 4,8–20
- 8. Teil: Zwei Frauen des Abraham und zwei διαθήκαι: 4,21–31
- 9. Teil: Zur Freiheit hat uns Christus befreit: 5,1–12

¹³ Zum Beginn der Paränese vgl. die Studie von *Otto Merk*: Der Beginn der Paränese im Galaterbrief (→ **Literatur**).

¹⁴ Eine Teilung des Galaterbriefs hat *Thomas Witulski* in seiner Greifswalder Dissertation vorgeschlagen (→ **Literatur**).

4. Die Situation

Der Galaterbrief hat seinen Namen von den Galatern, die schon in der (allerdings erst wesentlich späteren) Briefüberschrift als Adressaten genannt sind:

Πρὸς Γαλάτας

„An die Galater“ also ist das Schreiben gerichtet.¹⁵ Diese Überschrift wird bestätigt, wenn wir sogleich im Präskript die *adscriptio* **Gal 1,2b**

ταῖς ἐκκλησίαις τῆς Γαλατίας

„an die Gemeinden Galatiens“ lesen. Und schließlich findet sich auch im Briefcorpus selbst, in 3,1, am Übergang von Abschnitt I zu Abschnitt II (vgl. dazu im einzelnen → **Der Aufbau**) die direkte Anrede **Gal 3,1**

ὦ ἀνόητοι Γαλάται

„O ihr verrückten Galater!“ – wer diese verrückten Galater nun eigentlich sind, darum dreht sich der Streit, der seit mehr als hundert Jahren geführt wird.

Klar ist zunächst so viel: »Galatien« ist eine Gegend in der heutigen Türkei, näherhin im zentralen anatolischen Hochland, die ihren Namen von den Bewohnern hat, die sie lange vor Paulus in Besitz genommen hatten: die »Galater«. Diese wiederum sind Verwandte von Asterix und Obelix, die im dritten vorchristlichen Jahrhundert in Kleinasien eindringen, an der Ägäisküste reiche Beute machen – Theodor Mommsen spricht von einer „regulierten Räuberwirtschaft“¹⁶ – und sich schließlich in Anatolien ansiedelten. **Galatien**

Zur Zeit des Paulus freilich bezeichnete »Galatien« vor allem die römische Provinz gleichen Namens, die im Jahr 25 v. Chr. von dem Kaiser Augustus nach dem Tod des letzten galatischen Herrschers mit Namen Amyntas gegründet worden war. In der Mitte des ersten Jahrhunderts ist dies eine etablierte Größe für die davon betroffenen Menschen: Schon die Eltern und die Großeltern haben in dieser Provinz gelebt. **Die römische Provinz Galatien**

¹⁵ Diese Überschrift geht jedoch nicht auf den Verfasser des Briefes zurück; sie wurde vielmehr erst zu dem Zeitpunkt erforderlich, als mehrere Schreiben des Paulus in einem Buch vereinigt wurden.

Zu den sogenannten Einleitungsfragen vgl. ausführlicher meine Erlanger Vorlesung über den Galaterbrief aus dem Sommersemester 2005, die im Netz unter www.neutestamentliches-repetitorium.de zugänglich ist.

¹⁶ Für Einzelnachweise und einschlägige Karten verweise ich auf meine in der vorigen Anmerkung zitierte Vorlesung.

Galater Dem entsprechend kann mit der Bezeichnung »Galater« entweder ein dem keltischen Volk zugehöriger Mensch bezeichnet werden oder aber ein Bewohner der Gegend »Galatien« oder auch ein Bewohner der römischen Provinz gleichen Namens. In den Einleitungen zum Neuen Testament, die in Deutschland gebräuchlich sind, wird nun gebetsmühlenartig die Behauptung wiederholt, »Galater« könne in unserem Brief nur Menschen keltischer Herkunft bezeichnen.

Ich will Ihnen das an einigen etablierten Handbüchern illustrieren. Als ich vor 30 Jahren mein Studium der Theologie und des Neuen Testaments aufnahm, gab es drei verschiedene Einleitungen in das Neue Testament, die in vielen Punkten völlig konträre Positionen vertraten, in dieser Hinsicht aber übereinstimmten. So liest man in dem Buch von Willi Marxsen: „Es muß als undenkbar gelten, daß Paulus die Bewohner Pisidiens und Lykaoniens als »Galater« anredet (3,1: »O ihr unvernünftigen Galater!«). Das kann nur eine Stammesbezeichnung sein, nicht aber Einwohner eines römischen Verwaltungsbezirks meinen.“¹⁷ Woher weiß Marxsen das, was er da mit so großer Sicherheit behauptet? Mit Platon zu reden, ist er offenbar weder in der Lage, seinen Lehrer in diesen Dingen zu benennen, noch auch die Zeit seines Lebens, in der er solches gelernt hat.¹⁸

Der Antipode zu Marxsen war seinerzeit Werner Georg Kümmel, dessen Einleitung bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts das höchste Renommee genoß. In diesem Buch lesen wir: „Unmöglich konnte Paulus Lykaonier oder Pisidier »o ihr Galater« Gal 3,1 anreden, zumal dieser Sprachgebrauch überhaupt nicht belegt ist. Der Sprachgebrauch in der Apg und bei zeitgenössischen Schriftstellern, die die Galater deutlich von ihren Nachbarstämmen unterscheiden, muß auch bei dem Kleinasiaten Paulus vorausgesetzt werden.“¹⁹

Ich erspare Ihnen das dritte Buch von Philipp Vielhauer und begnüge mich hier mit der Feststellung, daß diese Lehre (jedenfalls in Deutschland) auch heute noch die herrschende ist.²⁰

¹⁷ *Willi Marxsen*: Einleitung in das Neue Testament. Eine Einführung in ihre Probleme, 4. völlig neu bearbeitete Auflage, Gütersloh 1978, S. 58.

Ernst Käsemann hat einst die Einleitungen ins Neue Testament als Märchenbücher gescholten. Und märchenhaft ist es in der Tat, was man in diesen Büchern zu unserem Problem lesen kann.

¹⁸ Vgl. dazu das sogenannte Schiffsherrengleichnis bei Platon: *Politeia* VI 488–489.

¹⁹ *Werner Georg Kümmel*: Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg ²¹1983, S. 259.

²⁰ Diese Position vertritt beispielsweise auch *Udo Schnelle*: Einleitung in das Neue Testament, UTB 1830, Göttingen ⁵2005, S. 114–116.

Die in Deutschland herrschende Lehre vertritt also die sogenannte *nordgalatische Hypothese*, die behauptet, der Brief richte sich an Menschen keltischer Herkunft, wie sie in der Landschaft Galatien, dem Norden der gleichnamigen Provinz Galatien zu vermuten sind.²¹ Diese Vermutung trifft so aber nicht zu: Es ist richtig, daß die Menschen keltischer Herkunft im Norden der Provinz zahlreicher vorhanden sind als im Süden. Auch dort jedoch bilden sie nur eine Minderheit der Bevölkerung, wie sich gerade in den »keltischen« Hochburgen wie Ankara nachweisen läßt. Für einen solchen Nachweis eignen sich besonders Listen mit vielen Namen. Eine solche Liste aus der Zeit des Paulus ist uns aus Ankara erhalten. Es handelt sich dabei um eine Inschrift aus dem Kaisertempel der Provinzhauptstadt. Sie bietet, nach Statthaltern geordnet, die Namen der (jährlich wechselnden) Kaiserpriester und zählt kurz ihre Leistungen für die Gemeinschaft auf.²²

Was ergibt sich daraus nun für unsere Fragestellung? Zunächst ist noch einmal daran zu erinnern, daß diese Liste von Kaiserpriestern genau aus der uns interessierenden Zeit kurz vor der Missionierung des Paulus in Galatien stammt. Niemand kann bestreiten, daß sie für unsere Fragestellung von herausragender Bedeutung ist.

Die Namen, die auf dieser Liste verzeichnet sind, sind nun nicht so durchweg galatischer Herkunft, wie man es mancherorts für selbstverständlich hält. D.h. selbst im Zentrum Galatiens kann keineswegs von einer rein keltischen Bevölkerung die Rede sein. Es ist in dieser Inschrift von 30 Personen die Rede, „die insgesamt 17 Familien repräsentieren. Von diesen sind 8 galatischer Nationalität . . .“²³

Ogbleich diese Kaiserpriester einer Gesellschaftsschicht zugehören, die mehr als jede andere dazu prädestiniert ist, aus Kelten zu bestehen, findet sich hier keine überwältigende Mehrheit keltischer Menschen. Selbst unter den führenden Familien Ankaras in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts bilden Menschen keltischer Herkunft nur eine Minderheit. Legt man die Kriterien aus den neutestamentlichen Kommentaren zum Galaterbrief zugrunde, dürfte man noch nicht einmal an diese die Anrede Γαλάται gebrauchen, da sie eben nicht mehrheitlich keltisch sind. Nir-

²¹ Man spricht daher auch von der sogenannten »Landschaftshypothese«. Sie sollten sich daher merken:

nordgalatische Hypothese = Landschaftshypothese
südgaltische Hypothese = Provinzhypothese

Ich empfehle Ihnen jedoch, lieber die weniger mißverständliche Terminologie mit »nordgalatisch« und »südgaltisch« zu verwenden.

²² Den Text sowie eine Übersetzung und einen kurzen Kommentar kann man im Einleitungsteil meiner Vorlesung bequem nachlesen, vgl. a.a.O., S. 17–23.

²³ E. Bosch (→ **Literatur**), S. 49.

gendwo in Galatien gibt es eine Gemeinschaft, eine Stadt oder gar eine Gegend, die diesen Anspruch erfüllen. Er ist also eindeutig der Sache nicht angemessen.

**Die südgalatische
Hypothese**

Daher ziehe ich die *südgalatische Hypothese* vor, die in den letzten Jahren auch in Deutschland an Boden gewonnen hat und im angelsächsischen Bereich seit den Tagen Ramsays von der großen Mehrheit der Sachkenner vertreten wird.²⁴

Für die Adressaten des Briefes ergibt sich daraus: Es handelt sich keineswegs um Galater im eigentlichen Sinn, nicht also um Kelten, die hauptsächlich im Norden der Provinz Galatien zu finden sind. Vielmehr ist an Bewohner des Südens der Provinz zu denken, unter denen sich der eine oder andere Mensch keltischer Herkunft gefunden haben mag – mehr aber nicht. Die Anrede ὧ ἀνόητοι Γαλάται richtet sich also an Bewohner des Südens der Provinz Galatien.

Diese Gegend ist dem Leser der Apostelgeschichte von der ersten Missionsreise her wohlvertraut. Sie wird im Rahmen der ersten Missionsreise (Apg 13–14) ausgiebig geschildert. Die Missionierung gerade Lykaoniens bildet den Höhepunkt der ersten Missionsreise. Hier sind Paulus und Barnabas in Iconium (14,1–7), in Lystra (14,8–20a) und in Derbe (14,20b–21), drei lykaonischen Städten im Süden der Provinz Galatien. Hinzunehmen könnte man auch das pisidische Antiochien. In diesen Städten hätte man also dieser südgalatischen Hypothese zufolge die Adressaten des Galaterbriefes zu finden.²⁵ Wenn man sich diese Gruppe von Städten vor Augen stellt, kann man nach einer Alternative für die Anrede ὧ ἀνόητοι Γαλάται suchen. Man erkennt: Wollte Paulus nicht die Städte einzeln aufzählen, hatte er zu dieser Anrede gar keine rechte Alternative! Hätte er schreiben sollen: „Ihr Bewohner von Antiochia! Ihr Bewohner von Iconium! Ihr Bewohner von Lystra! Ihr Bewohner von Derbe! Ihr alle seid unverständlich! Wer hat euch behext?“

* * *

²⁴ In Deutschland nenne ich beispielsweise die Monographien von *Cilliers Breytenbach* und von *Thomas Witulski* (→ **Literatur**). Ein schönes Zitat aus der Studie von Breytenbach soll hier wenigstens anmerkungsweise angeführt werden:

„Die Landschaftshypothese wird häufig als unbezweifelbares Faktum hingestellt. Die jeweilige wissenschaftliche Exegese ist sich ihrer je unterschiedlichen Ergebnisse so sicher, daß sie diese der Öffentlichkeit mittlerweile mit großer Selbstverständlichkeit präsentiert. Wehe der deutschen Theologiestudentin, die englisch lesen kann, oder dem Manchester Pregraduate, dem ein deutscher Kommentar in die Hände fällt. Ein ganzes Dogma kann dabei ins Wanken geraten. Nur noch große wissenschaftliche Kommentare ... beschäftigen sich – wie früher Ramsay, Theodor Zahn, Schlier und Lietzmann – mit dem Adressatenproblem. Die Ergebnisse stehen jedoch schon von vornherein fest, man wiegt lediglich die alten Argumente ab.“ (*Cilliers Breytenbach*, S. 103f.)

²⁵ *Thomas Witulski* (→ **Literatur**) sucht die Adressaten eines Teils des Briefes ausdrücklich im pisidischen Antiochien, wie schon aus dem Titel seines Buches hervorgeht: *Die Adressaten des Galaterbriefes. Untersuchungen zur Gemeinde von Antiochia ad Pisidiam*.

Daß der Galaterbrief zu den genuin paulinischen Briefen gehört, wird heute nicht bestritten und bedarf daher keiner langen Begründung.²⁶ Weniger klar dagegen ist, in welcher Situation und von wo aus Paulus den Galaterbrief schreibt. Der Text des Briefes selbst gibt uns hierfür keinerlei Anhaltspunkte, und so kann man über diese Frage nur spekulieren.

Der Verfasser

Einige dieser Spekulationen will ich Ihnen an dieser Stelle exemplarisch vorführen. Der erste Spekulant, den ich Ihnen hier vorstellen will – Alfred Suhl –, tippt (mit vielen anderen) auf Ephesos als den Abfassungsort des Galaterbriefes. Er repräsentiert sozusagen den Mainstream der Forschung: „Den Gal[aterbrief] schrieb Paulus von Ephesus aus 1 1/2 Jahre nach seinem letzten Besuch bei den Galatern. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits aus der ephesinischen Gefangenschaft freigekommen, brauchte Ephesus aber nicht fluchtartig vor seinen Gegnern verlassen, sondern war in seinen Entscheidungen frei.“²⁷ Damit fiel der Galaterbrief in die vorletzte Phase der Mission des Paulus im ägäischen Raum – bevor er nämlich zu seiner letzten Rundreise zu den Gemeinden in Korinth und Makedonien auf den Weg nach Jerusalem aufbricht.

Die mittlere Lösung

Daneben gibt es – vor allem im angelsächsischen Bereich – aber auch eine frühe Datierung des Galaterbriefes, vertreten beispielsweise von Colin J. Hemer.²⁸ Ihm zufolge wäre der Galaterbrief der älteste paulinische Brief überhaupt, noch vor dem 1. Thessalonicherbrief im Jahr 48 anzusetzen. Diese Lösung erscheint mir jedoch weniger plausibel. Die Frage, die diese Lösung nur schwer beantworten kann, lautet: Was hat Paulus in dieser Phase seines Wirkens denn davon abgehalten, selbst nach Galatien zu reisen, um die Probleme vor Ort zu klären?

Die Frühdatierung

* * *

²⁶ Vgl. *Hans Dieter Betz*, S. 33: „Die Frage nach dem Verfasser des Galaterbriefes wirft keine großen Probleme auf. Das Briefpräskript (1,1) nennt den Apostel Paulus als Verfasser. In der Antike war die Verfasserschaft des Paulus unumstritten. ... Aus diesen Gründen wird die Verfasserschaft des Paulus von Neutestamentlern heute nicht bezweifelt.“

²⁷ *Alfred Suhl*: Die Galater und der Geist. Kritische Erwägungen zur Situation in Galatien, in: Jesu Rede von Gott und ihre Nachgeschichte im frühen Christentum. Beiträge zur Verkündigung Jesu und zum Kerygma der Kirche (FS Willi Marxsen), hg. v. Dietrich-Alex Koch, Gerhard Sellin und Andreas Lindemann, Gütersloh 1989, S. 267–296; hier S. 272. Vgl. auch ders.: Der Galaterbrief. Situation und Argumentation, ANRW II 25,4, Berlin/New York 1987, S. 3067–3134.

²⁸ *Colin J. Hemer*: The Book of Acts in the Setting of Hellenistic History, edited by Conrad H. Gempf, WUNT 49, Tübingen 1989, S. 270: „Galatians is placed as the earliest epistle, c. late 48.“

Schon Ramsay hat eine Abfassung des Galaterbriefes aus Antiochien am Orontes vertreten, allerdings nicht in Form der Frühdatierung, die sich bei Hemer findet, vgl. dazu den Kommentar von *William M. Ramsay* (→ **Literatur**).

Die Spätdatierung

Damit komme ich zur dritten Lösung, der Spätdatierung. Diese wird nur von wenigen Autoren vertreten, so etwa von Foerster oder von Vouga.²⁹

Eine umfassende Begründung kann ich an dieser Stelle nicht liefern.³⁰ Ich nenne zunächst nur ein Indiz, das Präskript des Galaterbriefs. Wie auch das Proömium weist das Präskript mehrere Besonderheiten auf, wenn man mit den andern paulinischen Briefen vergleicht. Mir geht es speziell um die *superscriptio*, in der Paulus „alle Brüder, die mit mir sind“ (οἱ σὺν ἐμοὶ πάντες ἀδελφοί, *hoi syn emoi pantes adelphoi*) als Mitabsender nennt. Das ist ungewöhnlich, weil Paulus vom sonstigen Verfahren abweicht. Sieht man vom Römerbrief ab – im Römerbrief gibt es überhaupt keine Mitabsender –, so nennt Paulus immer einzelne Namen: im Philemon ist es Timotheos (Phlm 1,1), im 1. Thessalonicherbrief Silvanus und Timotheos (1Thess 1,1), im Philipperbrief erneut Timotheos (Phil 1,1), Sosthenes im 1. Korintherbrief (1Kor 1,1) und schließlich noch einmal Timotheos im 2. Korintherbrief (2Kor 1,1). Hier im Galaterbrief taucht keiner dieser Namen auf; stattdessen formuliert Paulus: „alle Brüder, die mit mir sind“.³¹

Was soll man daraus entnehmen? Ramsay hat dafür argumentiert, daß man sich eine Gemeinde bezeichnet denken soll, und zwar näherhin die antiochenische Gemeinde. Das scheint mir nicht nahe zu liegen. Viel plausibler scheint mir, „alle Brüder, die mit mir sind“ überhaupt nicht in einer paulinischen Gemeinde zu suchen, sondern an Begleiter des Paulus auf einer Reise zu denken. Paulus ist aufgrund der Situation gar nicht in der Lage, einen den galatischen Gemeinden bekannten Mitarbeiter als Mitabsender zu nennen. Seine Mitarbeiter hat er eben auf dieser letzten Reise nach Rom nicht bei sich. So spricht er von „alle Brüder, die mit mir sind“ und meint damit die Männer, die ihn begleiten.³²

²⁹ Werner Foerster: Abfassungszeit und Ziel des Galaterbriefes, in: Apophoreta. FS für Ernst Haenchen zu seinem siebenzigsten Geburtstag am 10. Dezember 1964, BZNW 30, Berlin 1964, S. 135–141; François Vouga: An die Galater, HNT 10, Tübingen 1998.

³⁰ Ich habe die These in einem Vortrag vor den Bayerischen Neutestamentlern am 19. November 2005 in Erlangen vertreten; dieser Vortrag ist bisher noch nicht veröffentlicht.

Im folgenden biete ich eine verkürzte Fassung aus meiner Paulusvorlesung, die ich im vergangenen Sommersemester in Erlangen halte.

³¹ Schon W. M. Ramsay hat in seinem Kommentar zum Galaterbrief diesen Punkt unterstrichen: „He [Paulus] often quotes one or two individuals as joint-senders of a letter. Here, and here alone, he states that all the brethren who are with him are sending the letter to the Churches of Galatia. This important point calls for special consideration . . .“ (W. M. Ramsay: A Historical Commentary on St. Paul's Epistle to the Galatians, London 1899, ²1900 [Nachdr. Grand Rapids 1965], S. 238.)

³² Der entscheidende Vorschlag, in „allen Brüdern“ Reisebegleiter des Paulus zu sehen, wurde schon vor 40 Jahren von Werner Foerster gemacht (Werner Foerster: Abfassungszeit und Ziel des Galaterbriefes, in: Apophoreta. FS für Ernst Haenchen zu seinem siebenzigsten Geburtstag am 10. Dezember 1964, BZNW 30, Berlin 1964, S. 135–141). Foerster weist besonders auf die Stellung des πάντες in dem οἱ σὺν ἐμοὶ πάντες ἀδελφοί hin: „Das zwischen Artikel und Substantiv gestellte

Auch theologisch wäre der Galaterbrief noch einmal anders zu bedenken. Nicht der Römerbrief wäre nach dieser Rekonstruktion ja das letzte Wort des Paulus zur Rechtfertigung, sondern der Galaterbrief. Nicht der Römerbrief böte das letzte Wort des Paulus zum Gesetz, sondern der Galaterbrief. Nicht der Römerbrief böte die letzte Paränese des Paulus, sondern der Galaterbrief.

All diese Fragen können hier nur angedeutet werden. Vielleicht hören bzw. lesen Sie sie als Aufforderung, sich ein weiteres Mal mit dem Galaterbrief auseinanderzusetzen.

5. Der Inhalt

Die folgende Darstellung des Inhalts orientiert sich am Aufbau des Briefes und setzt insofern die Lektüre des einschlägigen Textes und die dort gegebene Gliederung (→ **Der Aufbau**) voraus.

Präskript
1,1–5

Schon das Präskript läßt auf einen besonderen Brief schließen. Es ist in verschiedener Hinsicht ungewöhnlich, wenn man es mit den Präskripten der andern paulinischen Briefe vergleicht.

- 1 Paulus, Apostel nicht von Menschen und nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater, der ihn auferweckt hat von den Toten,
- 2 und alle Brüder, die mit mir sind, an die Gemeinden Galatiens:
- 3 Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus,
- 4 der sich selbst gegeben hat für unsere Sünden, um uns aus der gegenwärtigen bösen Welt zu retten gemäß dem Willen Gottes, unseres Vaters,
- 5 welchem die Ehre sei in alle Ewigkeiten. Amen.

Schon zu Beginn der *superscriptio* fällt auf, wie ausführlich Paulus seinen Titel »Apostel« begründet, d.h. ihn auf Gott selbst zurückführt, um sogleich alle menschliche Vermittlung zu bestreiten.

Im weiteren Verlauf der *superscriptio* sind die Mitabsender merkwürdig; ich verweise in bezug auf die in v. 2 gebrauchte Formulierung *καὶ οἱ σὺν ἐμοὶ πάντες*

(Ist Paulus vergeblich gelaufen?), Gal 3,1–4 (Haben die Galater so gewaltige Erfahrungen vergeblich gemacht?) und Gal 4,11 (Hat Paulus vergeblich an den Galatern gearbeitet?).

ἀδελφοί auf die Ausführungen zur Situation des Briefes.³⁵ Sie ist ohne Parallele in den paulinischen Briefen.

In v. 2 haben wir in der *adscriptio* sogleich eine weitere Besonderheit unseres Präskripts: Paulus schreibt nicht an einen einzelnen (wie im Philemonbrief) und auch nicht an eine Gemeinde (wie im Thessalonicherbrief; im 1. Korintherbrief; im Philipperbrief; im 2. Korintherbrief und im Römerbrief), sondern an eine Gruppe von Gemeinden.³⁶

* * *

Ist schon das Präskript merkwürdig, so ist das Proömium geradezu atemberaubend. Normalerweise nämlich (d.h. bei *allen* andern paulinischen Briefen) ist das Proömium als Danksagung gestaltet und beginnt mit „Ich danke meinem Gott“. So ist es im Fall des Römerbriefes (Röm 1,8): „Zuerst danke ich meinem Gott ... für euch alle, daß von euerem Glauben in der ganzen Welt gesprochen wird.“ So ist es im Fall des ersten Korintherbriefes (1Kor 1,4f.): „Ich danke meinem Gott immer für euch ..., daß ihr in jeder Beziehung reich seid ...“. So ist es im Fall des zweiten Korintherbriefes (2Kor 1,3): „Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes ...“. So ist es im Philipperbrief (Phil 1,3): „Ich danke meinem Gott ... für eure Gemeinschaft an dem Evangelium vom ersten Tag an bis heute ...“. So ist es im ersten Thessalonicherbrief (1Thess 1,2f.): „Wir danken immer Gott, für euch alle Fürbitte tuend in unseren Gebeten, ohne Unterlaß, in der Erinnerung an das Werk eures Glaubens ...“. Und so ist es schließlich auch im letzten unbestritten echten Brief des Paulus, dem kurzen Philemonbrief (v. 4f.): „Ich danke immer meinem Gott, wenn ich deiner in meinen Gebeten gedenke, wenn ich von deiner Liebe höre, die du zu dem Herrn Jesus hast, und zu all den Heiligen [d.h. Christen] ...“.

Proömium
1,6–9

Bei all den andern paulinischen Briefen also ist das Proömium als Danksagung gestaltet. Hier im Galaterbrief lesen wir: „Ich wundere mich, daß ihr euch so schnell abwendet von dem, der euch durch die Gnadentat Christi berufen hat, [abwendet hin] zu einem andern Evangelium usw.“³⁷

³⁵ Vgl. → **Die Situation**, S. 6–7.

³⁶ Zu den Empfängern des Galaterbriefes vgl. die Ausführungen in dem Text → **Die Situation**, S. 1–5.

³⁷ Im griechischen Original: θαυμάζω ὅτι οὕτως ταχέως μετατίθεσθε ἀπὸ τοῦ καλέσαντος ὑμᾶς ἐν χάριτι [Χριστοῦ] εἰς ἕτερον εὐαγγέλιον κτλ.

Dieses Proömium ist *keine Danksagung*: Es beginnt mit „Ich wundere mich“ und gipfelt in dem zweifachen „Er sei verflucht!“ Paulus beginnt seinen Brief mit einem Paukenschlag; jeder Leser, der sich mit Paulusbriefen auch nur ein wenig auskennt, ist bei der Lektüre des Proömiums des Galaterbriefes aufs höchste alarmiert. Auf höchste alarmiert waren gewiß auch die ersten Leserinnen und Leser dieses Briefes.

Schon im Proömium kommt die Propaganda der Gegner in den Blick, die in Galatien ihr Unwesen treiben. Was diese Gegner predigen, ist der Auffassung des Paulus zufolge nicht ein anderes, sondern ein falsches, im Grunde also *gar kein* Evangelium. Ein Nicht-Evangelium geradezu. Denn das Wesen der Gegner besteht ja gerade darin, daß sie das Evangelium verdrehen, verkehren, verfälschen (μεταστρέφω): „Der Ausdruck μεταστρέφω (»von oben nach unten kehren«) kommt ursprünglich auch aus dem politischen Sprachgebrauch und impliziert revolutionäre Aktivitäten. Soweit wir wissen, tritt Paulus hier zum ersten Mal als Vertreter christlicher Orthodoxie, d.h. des »Evangeliums von Christus« auf. Wenn daher die Galater vollständig zu den Gegnern überwechseln sollten, würden sie im paulinischen Sinne zu Abtrünnigen“, zu μετατιθέμενοι.³⁸

Sowohl das Präskript als auch das Proömium des Galaterbriefes weisen also darauf hin, daß wir es hier mit einem ganz besonderen Schreiben des Paulus zu tun haben, zu dem es im *corpus Paulinum* keine Parallele gibt.

* * *

Abschnitt I 1,10–2,21

Dies gilt in ganz besonderer Weise für Abschnitt I, den biographischen Rückblick, zu dem es keine Parallele in den paulinischen Briefen gibt. Für die »Biographie« des Paulus ist dieser Abschnitt daher von grundlegender Bedeutung. Ich versuche im folgenden zunächst, die wichtigsten Punkte aus Gal 1,10–24 zusammenzufassen:³⁹

1. Der biographische Rückblick ist wegen der gegen Paulus in Galatien erhobenen Vorwürfe erforderlich. Diese betreffen die Legitimität seiner Verkündigung, insbesondere die Herkunft seines Evangeliums; das Verhältnis des Paulus zu Jerusalem und seine Tätigkeit als Verfolger der Gemeinde.
2. Die beiden Abschnitte 10–14.15–24 gehören enger zusammen, als es auf den ersten Blick den Anschein hat: Ausgangspunkt ist die Tätigkeit des Paulus als

³⁸ Hans Dieter Betz in seinem Kommentar (→ **Literatur**), S. 108.

³⁹ Diese Zusammenfassung ist aus meiner Vorlesung über den Galaterbrief übernommen. Diese ist unter www.neutestamentliches-repetitorium.de verfügbar; hier S. 60f.

Verfolger der Gemeinde; zu diesem Ausgangspunkt kehrt Paulus am Schluß in v. 23–24 wieder zurück. Allein daraus ergibt sich schon, wie wichtig dieses Thema in der Debatte in den Gemeinden Galatiens war.

3. Ziel der paulinischen Argumentation ist, seine Unabhängigkeit von den Autoritäten in Jerusalem zu erweisen. Sein Evangelium geht auf Offenbarung zurück, nicht auf Jerusalemer Tradition.
4. Erst nach drei Jahren ist Paulus für lediglich 14 Tage in Jerusalem gewesen und hat dort nur zu Petrus und zu Jakobus Kontakt gehabt. Vermutlich ist auch die Verfolgertätigkeit (im Gegensatz zur Darstellung des Lukas in der Apostelgeschichte) nicht in Jerusalem zu lokalisieren.
5. Eine besondere Nuance fügt das abschließende Zitat 1,23 hinzu:⁴⁰ Diese Gewährleute, auf die sich die galatischen Opponenten offenbar berufen, geben in diesem Ausspruch, den Paulus aus ihrem Mund zitiert, zu, Paulus persönlich gar nicht zu kennen. Damit ist ihr Anspruch bestritten, den Paulus zu kritisieren, sei es seine Tätigkeit als Verfolger der Gemeinde, sei es seine Verkündigung in Galatien und anderswo.
6. Die Passage überschneidet sich vielfach mit dem lukanischen Bericht aus der Apostelgeschichte. Dort nimmt Lukas auf das, was Paulus hier so wichtig ist, keine Rücksicht; insbesondere läßt er ihn sogleich nach seiner »Bekehrung« von Damaskus nach Jerusalem reisen, um Anschluß an die Apostel zu suchen.
7. Inwiefern die Darstellung des Ereignisses der Bekehrung in Apg 9 sich mit dem vereinbaren läßt, was Paulus hier kurz und knapp berichtet, mag hier auf sich beruhen.⁴¹

⁴⁰ Zu diesem Vers vgl. den einschlägigen Text zur einführenden Charakterisierung des Galaterbriefs (→ **Einführende Charakterisierung**), S. 1–2 sowie den Aufsatz von *Ernst Bammel*: Galater 1 23 (→ **Literatur**).

⁴¹ Wer sich dafür speziell interessiert, mag zur Darstellung von *Bernhard Heininger*: Paulus als Visionär. Eine religionsgeschichtliche Studie, HBS 9, Freiburg usw. 1996, S. 196–201 (zum Galaterbrief) und S. 211–234 (zur Darstellung der Apostelgeschichte) greifen. Heininger kommt zu folgendem Ergebnis: „Paulus charakterisiert ... Gal 1,15f. jenes Erlebnis bei Damaskus als einen inneren Vorgang, bei dem ihm Gott seinen »Sohn« enthüllte, um ihn unter den Heiden zu verkündigen“ (S. 200). Dem steht die Darstellung des Lukas entgegen: „Gemeinsam hat die Apg 9 vorausliegende Tradition mit der paulinischen Selbstaussage ... , daß sie die Lebenswende Pauli als transzendentes Geschehen begreift Sie verortet dieses Geschehen im Gegensatz zu Paulus aber nicht im Inneren, sondern macht es an äußeren Momenten fest“ (S. 233).

Der erste Teil des biographischen Abschnitts in Kapitel 1 unseres Briefes hatte sich mit den dunklen Jahren des Paulus befaßt, seiner jüdischen Phase, seiner Zeit als Christenverfolger, seiner »Bekehrung« und seiner Tätigkeit in der Arabia, in Kilikien und in Syrien. Mit dem Kapitel 2 kommen wir zu den Jahren, die seiner unabhängigen Tätigkeit als Missionar im ägäischen Raum unmittelbar vorausgehen. Dabei handelt es sich um den sogenannten Apostelkonvent (2,1–10) und den sogenannten antiochenischen Zwischenfall (2,11–21), zwei Ereignissen, die als Wendepunkte für die Geschichte des frühen Christentums von ganz herausragender Bedeutung sind.

**Apostelkonvent
2,1–10**

Für den Apostelkonvent haben wir die konkurrierende Darstellung des Lukas in Apg 15,1–35.⁴² Es empfiehlt sich, sich einen Überblick über die beiden konkurrierenden Darstellungen zu verschaffen. Wir beginnen bei der Exposition:

	<i>Apostelgeschichte 15</i>	<i>Galater 2</i>
Begründung der Reise	Entsendung durch die antiochenische Gemeinde	Aufgrund einer Offenbarung
Mitglieder der Delegation	Paulus, Barnabas, einige andere	Paulus, Barnabas, Titus ⁴⁵

Beide Berichte stimmen also weitgehend überein, was den Anlaß der Reise und die Zusammensetzung der Delegation aus Antiochien nach Jerusalem angeht. Anders steht es freilich in bezug auf den Verlauf und das Ergebnis des Treffens; von dem bei Lukas so betont herausgestellten Aposteldekret weiß Paulus nichts, der ganz im Gegenteil betont, daß ihm in Jerusalem nichts auferlegt worden sei:

⁴² Ich gehe davon aus, daß die beiden genannten Texte ein und dasselbe Ereignis beschreiben wollen, was – wie ein Blick in die einschlägigen Kommentare zeigt – nicht von allen Auslegern angenommen wird.

⁴⁵ „... als lebender Beweis nach Jerusalem mitgenommen worden“ (*Hans Dieter Betz* in seinem Kommentar (→ **Literatur**), S. 171); Vouga spricht von einem Präzedenzfall (*François Vouga*: Art. Urchristentum, TRE 34 (2002), S. 411–436; Zitat S. 425, Z. 48–50).

Wegen der großen Bedeutung, die Paulus der Teilnahme gerade des Titus beimißt (vgl. dazu die Anm. 13), ist das Fehlen dieses Namens in dem Bericht von Lukas von Bedeutung.

	<i>Apostelgeschichte 15</i>	<i>Galater 2</i>
Jerusalemer Beteiligte	Apostel, Älteste; namentlich: Petrus, Jakobus	Jakobus ⁴⁶ , Kephas ⁴⁷ , Johannes
Rolle des Petrus	Heidenmissionar	Judenmissionar
Rolle des Paulus und Barnabas	nur geschickt von Gemeinde, danach zurückgeschickt; nicht aktiv beteiligt; Entscheidungsempfänger	Paulus: Verhandlungspartner (im kleinen Kreis mit den 3 Säulen) Barnabas: ungewiß
Verhandlungsgegenstand	Beschneidung; Frage der Heidenmission	Anerkennung des paulinischen Evangeliums ⁴⁸
Ergebnis der Konferenz	Anerkennung der Heidenmission; Aposteldekret (keine Beschneidung!)	Anerkennung des paulinischen Evangeliums; Teilung der Missionsgebiete; <i>keine weitere Auflagen!</i>

Was den Verlauf und das Ergebnis der Konferenz angeht, sind die Unterschiede der beiden Darstellungen also nicht zu übersehen. Wer nach den historischen Vorgängen fragt, ist an die Fassung des Paulus gewiesen. Im Gegensatz zu Lukas – der eine Generation später schreibt – war Paulus als Teilnehmer in Jerusalem dabei. Auch hätte er sich in der überaus heiklen Situation des Galaterbriefes gar keine falsche Darstellung der Vorgänge leisten können, da dies von den Gegnern in Galatien sofort aufgegriffen worden wäre. Daher können wir Gal 2,1–10 als im wesentlichen zutreffenden Bericht der Vorgänge betrachten.

Im Fall des antiochenischen Zwischenfalls läßt uns die lukanische Überlieferung im Stich. Er bietet im Anschluß an die Darstellung des Apostelkonvents zwar auch einen »Zwischenfall« in Apg 15,36–41, doch geht es hier um die vergleichsweise triviale Frage, ob Johannes Markus bei der nächsten Missionsreise mit von der Partie sein soll – dies ist die Auffassung des Barnabas – oder nicht; so trennen sich die Wege auch nach Apg 15, und Paulus macht sich ohne Barnabas und Johannes Markus auf den Weg, aber von einer echten Parallele zu dem theologischen Konflikt, den Paulus in Gal 2,11–21 schildert, kann dennoch keine Rede sein.

**Antiochenischer
Zwischenfall
2,11–21**

⁴⁶ Der Herrenbruder Jakobus wird als erster genannt, da er die hervorgehobene Rolle spielt.

⁴⁷ Warum Kephas hier nicht als Petrus bezeichnet wird, ist in der Forschung umstritten.

⁴⁸ In diesem Zusammenhang ist gerade Titus für Paulus und seine Argumentation im Galaterbrief besonders wichtig, weil er als Heidenchrist an der Delegation beteiligt ist und trotzdem in Jerusalem nicht zur Beschneidung gezwungen wird, vgl. dazu auch oben, Anm. 10.

Die Passage zerfällt in zwei Stücke, die Darstellung des Konflikts in Antiochien in v. 11–14 und die sich daran anschließenden grundsätzlichen theologischen Erwägungen in v. 15–21, die schon einen Übergang zu den theologischen Darlegungen in Abschnitt II des Briefes bilden, der in 3,1 mit einer Anrede an die Adressaten einsetzt.

Der Konflikt, den Paulus in v. 11–14 schildert, zeigt, daß die Einigung beim Apostelkonvent in Jerusalem keine tragfähige Basis für die weitere Entwicklung war. Denn die Frage, wie das Zusammenleben in einer Gemeinde geregelt werden soll, die aus Juden- und Heidenchristen besteht, war ungeklärt. Eine solche Gemeinde war Antiochia am Orontes. Petrus war zu Besuch gekommen und hatte sich den örtlichen Gegebenheiten angepaßt, d. h. er aß mit den Heidenchristen zusammen. Nun waren aber Leute aus Jerusalem gekommen; Petrus revidierte seine Praxis und sonderte sich hinfort von den Heidenchristen ab; ihm folgten Barnabas und andere; die Einheit der Gemeinde war damit zerbrochen. Dem tritt Paulus entgegen.

Paulus⁴⁹ stellt hier zwei Lebensweisen einander gegenüber, die jüdische und die heidnische. Die jüdische Lebensweise bezeichnet er mit Ἰουδαϊκῶς ζῆν oder einfach mit Ἰουδαίειν. Die heidnische Lebensweise wird als ἐθνικῶς ζῆν gekennzeichnet. Diese beiden Lebensweisen sind nicht nur in bezug auf Dinge des äußeren Lebens unterschieden: Man kann vielmehr von zwei Lebenshaltungen sprechen, die miteinander nicht vereinbar sind. Der konkrete Vorwurf an die Adresse des Petrus lautet: Wenn er, der doch Jude ist, die jüdische Lebenshaltung im Prinzip aufgegeben hat und nun heidnisch lebt – wie kann er dann die Heiden dazu veranlassen, jüdisch zu leben?

Dies nämlich wäre die Konsequenz gewesen, wenn der Standpunkt des Petrus sich durchgesetzt hätte: Auch die Christen heidnischer Herkunft wären über kurz oder lang beim Ἰουδαίειν gelandet, sie hätten sich der jüdischen Lebensweise anbequemt.

D.h., der Streit dreht sich um die Frage des Χριστιανίσειν⁵⁰ – wie soll christliches Leben gestaltet werden? Diese Frage war damals kaum gestellt, geschweige

⁴⁹ Die folgenden Ausführungen sind aus meiner mehrfach zitierten Vorlesung über den Galaterbrief herübergenommen; hier S. 96–97.

⁵⁰ Das ist kein von mir erfundenes Wort, wie das patristische Wörterbuch von Lampe zeigt. Lampe, S. 1529 s.v. Χριστιανίζω: 1. become a Christian, turn Christian: Σαββάτιος ἀπὸ Ἰουδαίων Χριστιανίσας Sokr. H.E. V 21,6 (auch andere Belege). Sodann – und das ist es! – 2. live as a Christian, behave as a Christian. Origenes redet Cels III 80 von οἱ Χριστιανίζοντες; vgl. auch VII 39 (ebenfalls eine Formulierung des Origenes). Lampe hat noch einige weitere Belege. Dem Wort muß man bei Gelegenheit einmal des genaueren nachgehen (Zusammenhang mit Ἰουδαίειν?)!

denn entschieden. Ob sie heute entschieden ist, mag man fragen. Doch das gehört nicht hierher . . .

Die Frage der christlichen Lebensführung wurde zur Zeit des Paulus in beide Richtungen hin diskutiert: Zum einen im Blick auf die jüdische Lebensweise – wie hier im Galaterbrief –, zum andern im Blick auf die heidnische Lebensweise (z.B. im 1. Korintherbrief oder im Philipperbrief, Phil 1,27 *μόνον ἄξιως τοῦ εὐαγγελίου τοῦ Χριστοῦ πολιτεύεσθε . . .*). Die Frage ist überaus spannend und bietet Raum für so manche Dissertation; in unserm Zusammenhang können wir darauf aber aus Zeitgründen nicht näher eingehen.

* * *

Die theologischen Darlegungen in Abschnitt II (3,1–5,12) sind, wenn man den Brief spät datiert, die letzte Äußerung des Paulus zum Thema Gesetz und zur Rechtfertigung.

Abschnitt II
3,1–5,12

Der neue Einsatz wird in 3,1 durch die direkte Anrede ὧ ἀνόητοι Γαλάται markiert, die in der Debatte um die Frage, wo diese Adressaten nun zu suchen seien, eine wichtige Rolle spielt.⁵¹ Paulus erinnert die Galater in 3,1–5 an ihre Geisterfahrung. Theologisch geht es im folgenden um das Gesetz; aber die Debatte um das Gesetz wird vom Geist aus geführt: Die Geisterfahrung der Galater ist das erste entscheidende Argument, das gegen die Übernahme des Gesetzes geltend gemacht wird.

Als zweites Argument folgt in 3,6–14 ein Schriftbeweis, der mit Gen 12,3b, Gen 15,6 und weiteren Stellen operiert. In v. 14 kehrt Paulus mit dem Stichwort Geist wieder zu dem Ausgangspunkt der Argumentation in 3,1–5 zurück.

Die Abgrenzung des dritten Argumentationsgangs ist in der Forschung umstritten. Ich wähle 3,15–18 und überschreibe die Passage mit »Gottes Testament«. Paulus operiert hier mit dem Begriff διαθήκη und bezieht sich damit auf die alltägliche Praxis.⁵² Der rechtliche Hintergrund geht von einer Verfügung aus, die – einmal getroffen – nicht mehr modifiziert werden kann. Wie bei einer solchen menschlichen Verfügung eine spätere Außerkraftsetzung genauso unmöglich ist wie ein späterer Zusatz, so gilt *a minori ad maius* erst recht in bezug auf Gott: Die frühere Verheißung an Abraham wird durch das Gesetz in keiner Weise tangiert, d.h. das spätere Gesetz kann die Verheißung nicht ungültig machen; ja, noch mehr:

⁵¹ Vgl. dazu oben den Abschnitt zur Situation (in der Online-Version → **Die Situation**, S. 1–5).

⁵² Zu den juristischen Grundlagen der Argumentation vgl. den Aufsatz von *Ernst Bammel*: Gottes διαθήκη → **Literatur**.

Das spätere Gesetz kann noch nicht einmal als rechtsverbindlicher Zusatz zu dieser Verheißung gewertet werden, da ein Zusatz zum Testament nicht erlaubt ist. Von der Verheißung her gesehen fehlt dem Gesetz demnach jegliche Verbindlichkeit.

Dieses Argument veranlaßt Paulus zu einem Exkurs über die Thora (3,19–25), in dem die Kritik am Gesetz noch verschärft wird. Dieses vierte Stück der Argumentation geht der Frage nach (v. 19): Was soll nun das Gesetz? (τί οὖν ὁ νόμος;) Wenn wir von dieser Passage Rückschau halten auf das, was zur Rolle des Gesetzes gesagt wird, können wir folgende Zusammenfassung versuchen:⁵³

Das Gesetz im Galaterbrief

Wir fragen nach der Rolle des Gesetzes im Galaterbrief. Diese Frage ist eine historische und eine philologische. Damit will ich sagen: Wir reden hier darüber, was Paulus seinen HörerInnen in Galatien über das Gesetz hat sagen wollen. D.h. zugleich: Wir reden hier *nicht* darüber, was heute als politisch korrekt erscheint. Wir reden hier *nicht* darüber, was der Kirche heute nützen könnte. Wir reden hier *nicht* darüber, was eine »predigtrelevante« Exegese an Ergebnissen zu erzielen hätte, soll sie nicht als irrelevant von vornherein durch den Rost fallen. All das sind – um den Sprachgebrauch des Paulus aufzugreifen – neue παιδαγωγοί, die uns heutigen Christinnen und Christen wie eine Monstranz vorgehalten werden.

Das Gesetz ist eine jüdische Angelegenheit. (Schon das zu sagen ist heute nicht ohne weiteres erlaubt . . .) Es ist so etwas wie ein Betriebsunfall. Paulus findet nicht eine einzige positive Formulierung in den von uns besprochenen Kapiteln: Das Gesetz geht nicht auf Gott zurück, sondern auf Engel, die noch dazu eines Mittlers bedurften. Es ist 430 Jahre zu spät gekommen – denn was wirklich zählt, ist nicht das Gesetz, sondern die ein halbes Jahrtausend zuvor an Abraham ergangene Verheißung.

Die Funktion des Gesetzes wird von Paulus dahingehend beschrieben, daß es die Übertretungen der Menschen allererst hervorruft. Wenn es kein Gesetz gäbe, dann gäbe es demzufolge auch keine Übertretungen. Schuld sind demnach nicht wir Menschen, schuld ist das Gesetz, das unsere Übertretungen bewirkt.

Das Gesetz ist ein παιδαγωγός, eine Figur, die der nicht mehr nötig hat, der aus diesem Alter heraus ist. Wir sind alle nicht mehr in diesem Alter und haben den παιδαγωγός daher nicht mehr nötig.

Noch weniger schmeichelhaft ist der Vergleich mit dem Gefängniswärter: Das Wesen des Gesetzes besteht darin, die Menschen gefangenzuhalten, ja, sie zu versklaven. Christus hat uns diesem Skalvenhalter abgekauft, und so kommt nun alles darauf an, die von Christus geschenkte Freiheit nicht wieder preiszugeben. Darum geht es im Galaterbrief, das ist das Thema, das Paulus in diesen Kapiteln bearbeitet.

⁵³ Ich übernehme wieder ein Stück aus der zitierten Vorlesung zum Galaterbrief; hier S. 136–137.

Die schärfste Kritik am Gesetz in diesen beiden Kapiteln findet sich wohl in 3,21. Dort heißt es, daß das Gesetz nicht in der Lage ist, Leben zu spenden. Daraus ergibt sich: Das Gesetz führt nicht zum Leben, es führt zum Tod.

Im fünften Stück, 3,26–29, geht es um die Erinnerung an die Taufe. Die Passage ist für die paulinische Ekklesiologie von Bedeutung; daher setze ich sie im Wortlaut hierher:

26 Denn ihr seid alle Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus.

27 Denn ihr, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.

28 Da ist nicht Jude noch Grieche,
da ist nicht Sklave noch Freier,
da ist nicht Mann und Frau,
denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.

29 Wenn ihr aber Christi seid,
seid ihr also Abrahams Nachkomme,
Erben gemäß der Verheißung.

Paulus nimmt hier Bezug auf die Taufe der Galater. Dazu benutzt er eine vor-paulinische Taufformel, deren Inhalt über das für seine Beweis Zwecke Notwendige hinausgeht. Für den Kontext der paulinischen Argumentation erforderlich ist nämlich lediglich v. 28a, nicht aber beispielsweise v. 28c, denn das Problem Mann/Frau spielt in unserem Zusammenhang sonst ja gar keine Rolle!

Uns fehlt heute die Zeit, die Tauftradition zu rekonstruieren, die Paulus hier aufnimmt. Dazu müßte man die parallelen Stellen 1Kor 12,13 und Kol 3,11 mit heranziehen. Für heute wollen wir es bei der Feststellung belassen, daß Paulus hier auf eine urchristliche Taufformel zurückgreift.

„Es ist bezeichnend, daß Paulus nicht von utopischen Idealen oder ethischen Forderungen spricht, sondern von vollendeten Tatsachen.“⁵⁴ Im Unterschied zu den meisten anderen Kommentaren, die politische Aussagen gern leugnen und betonen, Paulus rede hier „rein religiös“⁵⁵, betont Betz zu Recht: „Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß die Aussagen des Paulus soziale und politische Implikationen von geradezu revolutionärer Tragweite haben. Es wird behauptet, daß sehr

⁵⁴ Hans Dieter Betz (→ **Literatur**), S. 333.

⁵⁵ Albrecht Oepke (→ **Literatur**), S. 126: „Aber Paulus redet rein religiös. Es geht ihm weder um ein soziales noch um ein nationale Schranken negierendes Programm, sondern lediglich um das Recht des Heidenchristentums, um die Einheit der Gemeinde.“

alte, ausgeprägte Ideale und Hoffnungen der Antike sich in der christlichen Gemeinschaft erfüllt haben. Zu diesen Idealen gehört die Abschaffung religiöser und sozialer Schranken zwischen Juden und Griechen, Sklaven und Freien, Männern und Frauen. Diese sozialen Veränderungen werden als Teil des Erlösungsprozesses und Folge der ekstatischen Erfahrungen der Galater und anderer Christen betrachtet.⁵⁶

Das sechste Stück, 4,1–7, handelt von den Mündigen und den Unmündigen und vertieft das 3,23–29 Gesagte. Bemerkenswert sind hier die *στοιχεῖα τοῦ κόσμου* in v. 3 (vgl. dazu auch 4,8–9 sowie Kol 2,8.20). In 4,8–9 werden diese *στοιχεῖα* als Götzen charakterisiert, die *φύσει* »von Natur aus« gar keine Götter sind. Solche Götzen haben die Galater verehrt, bevor sie Christen wurden; jetzt stehen sie in Gefahr, sich wiederum in den Machtbereich dieser Götzen zu begeben. Das jüdische Gesetz samt der Beschneidung, die die Galater auf sich nehmen wollen, gerät hier in eine sehr eigentümliche Gesellschaft.

Wenn dies richtig ist, ergibt sich daraus freilich ein anderes schweres Problem: Wie kann der jüdische Gott, wie können jüdische Gesetze und Bräuche in die Nähe von „schwachen und armen Elementen“ (*ἀσθενῆ καὶ πτωχῆ στοιχεῖα*) gerückt werden (4,9)? Denn bisher sind wir doch bei unserer Auslegung davon ausgegangen, daß es jüdische bzw. judenchristliche Eindringlinge sind, die die Galater dazu bewegen wollen, sich beschneiden zu lassen und das Gesetz auf sich zu nehmen. Gerade das Kapitel 3 hatte doch diese Annahme auf Schritt und Tritt bestätigt! Wie kann Paulus aber dann in Kapitel 4 von einem Rückfall der Galater in ihre heidnische Vergangenheit reden, wenn sie doch in der Gefahr stehen, dem Judentum zuzufallen? Thomas Witulski hat dieses Problem zu lösen versucht, indem er eine Teilungshypothese für den Galaterbrief vorschlug (→ **Teilungshypothesen**).

Wer sich für dieses sechste Stück sowie das siebte 4,8–20 näher interessiert, möge daher den Text zu den Teilungshypothesen zu Rate ziehen.

Nur noch summarisch will ich das achte Stück mit der Allegorese – die bei Paulus sonst eher selten vorkommt – 4,21–31 und das abschließende Stück 5,1–12 nennen, das dann zur Paränese in Abschnitt III überleitet.

⁵⁶ Hans Dieter Betz, a.a.O. S. 334f.

6. Teilungshypothesen

Die Überschrift ist übertrieben: Es gibt nach meiner Kenntnis erst eine einzige Teilungshypothese zum Galaterbrief. Diese geht auf Thomas Witulski zurück.⁵⁷ Er möchte die Passage 4,8–20 aus dem Galaterbrief herauslösen und als eigenständiges Schreiben an die Gemeinde im pisidischen Antiochien verstehen.⁵⁸ Nach Witulski ist der neutestamentliche Galaterbrief „das Ergebnis der Arbeit eines nachpaulinischen Redaktors . . . , der die beiden paulinischen Briefe oder Briefabschnitte Gal 4,8–20 und Gal »A« [= der verbleibende Rest] zu einem einzigen Brief komponierte. Diese These wird insbesondere untermauert durch die Tatsache, daß Gal 4,8–20 einerseits und Gal »A« andererseits deutlich unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen. Während Paulus nämlich mit Gal »A« zu verhindern sucht, daß die von ihm zu Christus bekehrten Galater sich von seinem gesetzesfreien Evangelium ab- und einem judaistischen nomistischen Evangelium zuwenden, warnt er in Gal 4,8–20 die Adressaten davor, wieder in ihre vorchristliche heidnische Religiosität zu verfallen. Die plausibelste Erklärung für diesen Tatbestand bietet m. E. die Annahme, daß es sich bei diesen beiden Teilen des Gal um ursprünglich nicht zusammengehörende und voneinander zu unterscheidende Briefe bzw. Briefabschnitte handelt, die von einem nachpaulinischen Redaktor nachträglich zum neutestamentlichen Gal verbunden worden sind. Das theologische Motiv dieser Komposition bestand darin, im Namen des Paulus die jüdische Religion und den Kaiserkult – als Paradigma für sämtliche heidnische Kulte – gleichzusetzen hinsichtlich der Unmöglichkeit, durch sie das Heil zu erlangen.“⁵⁹

Witulski fährt fort: „Die von Gal »A« losgelöste Analyse des Abschnitts Gal 4,8–20 führt zu dem Ergebnis, daß der Apostel mit diesen Versen verhindern will, daß deren Adressaten anstatt bzw. wohl eher neben der Verehrung des κύριος Χριστός im Rahmen des Kaiserkults auch noch die göttliche Verehrung der römischen Kaiser betreiben. Sowohl die Interpretation der Begriffe στοιχεῖα τοῦ κόσμου und οἱ φύσει μὴ ὄντες θεοί (Gal 4,8f.) als auch die Analyse der Aufzählung ἡμέραι καὶ μῆνες καὶ καιροὶ καὶ ἐνιαυτοί (Gal 4,10) und die Deutung von Gal 4,17 führen zu dem Schluß, daß hinter Gal 4,8–20 der römische Kaiserkult steht, wel-

⁵⁷ *Thomas Witulski*: Die Adressaten des Galaterbriefes. Untersuchungen zur Gemeinde von Antiochia ad Pisidiam → **Literatur**.

⁵⁸ Zum pisidischen Antiochien vgl. den Bericht über die erste Missionsreise Apg 13,14–52. Bilder und historische Informationen zu dieser römischen Kolonie finden sich im Text zu Galatien, der am Anfang dieser 4. Sitzung des Repetitoriums steht.

⁵⁹ So *Thomas Witulski* in seiner Zusammenfassung, a.a.O., S. 222–223.

chen die christlichen Galater zumindest ergänzend zu ihrer Verehrung des κύριος Χριστός praktizieren wollen. Diese Absicht bekämpft Paulus in diesen Versen mit theologischen und persönlich-emotionalen Argumenten.⁶⁰

* * *

Ausgangspunkt für die Witulskische Teilungshypothese ist die Passage 4,8–11, die wir uns daher etwas näher ansehen müssen:

8 Aber damals kanntet ihr Gott nicht;
ihr wart Sklaven der Götter,
die von Natur keine sind.

9 Jetzt aber, da ihr Gott kennt,
vielmehr von Gott erkannt seid,
wieso kehrt ihr wieder zu den schwachen und armen στοιχεῖα zurück,
denen ihr wieder von vorn dienen wollt?

10 Tage beobachtet ihr
und Monate und Zeiten und Jahre.

11 Ich fürchte in bezug auf euch,
daß ich am Ende vergeblich an euch gearbeitet habe.

Wer den Galaterbrief als einheitliches Schreiben interpretieren will, steht hier vor einer nicht zu unterschätzenden theologischen Schwierigkeit: Gesetz und Beschneidung, welche die Galater auf sich zu nehmen im Begriff sind, werden hier parallelisiert mit Göttern, die von Natur keine sind; sie werden bezeichnet als schwache und arme στοιχεῖα. Schon vor einer Generation formulierte Philipp Vielhauer: „die Übernahme des jüdischen Gesetzes durch die Christen kommt einem Rückfall ins Heidentum gleich. Judentum und Heidentum rücken denkbar nahe zusammen, sie sind als Knechtschaft unter den »Elementen der Welt« identisch. Eine für Juden blasphemische Aussage, eine auch im Munde des Paulus befremdliche Behauptung, die den Auslegern Unbehagen bereitet.“⁶¹

Wer den Brief als einheitliches Dokument interpretiert, hat hier die schärfste Kritik am Gesetz: Das Judentum und alles, worauf ein Jude stolz ist, wird hier mit heidnischen Kulte praktisch gleichgesetzt. Wer das jüdische Gesetz auf sich nehmen will, handelt wie einer, der den Kaiser kultisch verehrt. Die Übernahme der

⁶⁰ *Thomas Witulski*, a.a.O., S. 223.

⁶¹ *Philipp Vielhauer*: Gesetzesdienst und Stoicheiadienst im Galaterbrief, in: *Rechtfertigung*. Festschrift für Ernst Käsemann, Tübingen 1976, S. 543–555; hier zitiert nach *ders.*: *Oikodome*. Aufsätze zum Neuen Testament, Band 2, ThB 65, München 1979, S. 183–195; hier S. 183.

Beschneidung steht auf einer Stufe mit der Verehrung des Dionysos. Das jüdische Gesetz erscheint als widergöttlich.

Ich⁶² wiederhole mich: Eine schärfere Kritik am Gesetz, am Judentum findet sich an keiner Stelle in unserm Brief – von andern Texten des Paulus ganz zu schweigen. Wer also die Teilungshypothese Witulskis ablehnt, landet bei einer Einschätzung des Judentums, die im Neuen Testament auch im Hebräerbrief nicht ihresgleichen hat.

* * *

Diesen theologischen Konsequenzen kann man entgehen, wenn man den Brief teilt und mit Witulski für 4,8–20 einen eigenen Brief postuliert. Dann ist hier nicht mehr vom Gesetz die Rede, sondern von heidnischen Kulturen, Witulski zufolge speziell vom Kaiserkult. Die Folgerungen für Gesetz und Beschneidung sind damit hinfällig.

Witulski hat sich eingehend mit der Archäologie, der Religionsgeschichte und der allgemeinen Geschichte Galatiens befaßt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß 4,8–20 auf die spezifische Situation im pisidischen Antiochien reagiert. Hier ist zur Zeit des Kaisers Claudius – der 41 bis 54 regierte – ein Höhepunkt des Kaiserkultes zu konstatieren. In diese Zeit fällt die Einweihung des Kaisertempels in Antiochien. Danach wurde auch der Tatenbericht des Augustus, die *Res gestae divi Augusti* in diesem Tempel aufgestellt.

Im Zusammenhang mit den einschlägigen Feierlichkeiten sieht Witulski die Gefahr des Rückfalls der Galater zu den φύσει μὴ οὖσαν θεοῖς, zu denjenigen Göttern, die der Natur nach keine sind. Auf welche Art von Göttern könnte dies genauer passen als auf die vergöttlichten Kaiser, die φύσει eben Menschen und nicht Götter sind?

Wenn diese Witulskische Rekonstruktion zuträfe, so könnten wir die Akten der Einleitungsfragen mindestens im Hinblick auf Gal 4,8–20 schließen: Bei diesem Briefstück handelte es sich um ein Schreiben des Paulus an die Gemeinde in dem pisidischen Antiochien am Anfang der 50er Jahre. Mindestens für 4,8–20 träfe demnach die südgalatische These zu (also die sog. Provinzhypothese).⁶³

Um die Kombination des Restgalaterbriefes mit dem neu hinzuzufügenden Brief 4,8–20 zu erleichtern, hat der Redaktor nach Witulski die στοιχεῖα schon in der

⁶² Die folgenden Ausführungen sind von meiner Vorlesung über den Galaterbrief herübergenommen, die unter www.neutestamentliches-repetitorium zugänglich ist; hier ausführlicher zu der Teilungshypothese Witulskis auf den Seiten 142–151.

⁶³ Die von mir in diesen Blättern vertretene Spätdatierung des Galaterbriefes könnte man für den größeren Restbrief (Witulskis Brief »A«) ohne weiteres beibehalten.

Passage davor, in 4,3 eingefügt, so daß sich dieser Vers wie ein Vorverweis auf v. 8 ausnimmt. Für v. 3 müßten wir in diesem Fall die ursprüngliche paulinische Formulierung rekonstruieren. Witulski zufolge müßte man ja zunächst das ὑπὸ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου eliminieren. Was könnte Paulus an Stelle dieser Formulierung geschrieben haben? Man könnte analog zu 3,24 an den παιδαγωγός denken und mit v. 25 formulieren:

ὑπὸ παιδαγωγῶν ἦμεν
(„wir waren unter dem Erzieher“)

oder auch:

ὑπὸ νόμον ἦμεν
(„wir waren unter dem Gesetz“).

Gerade die letztgenannte Formulierung würde gut zu 4,5 passen, wo es heißt: ἵνα τοὺς ὑπὸ νόμον ἐξαγοράσῃ.

Wenn man diese redaktionelle Verklammerung wieder rückgängig macht, hat man den ursprünglichen paulinischen Text des Galaterbriefes, wie er vor der Kombination mit 4,8–20 aussah. Wer dem ursprünglichen Text folgt, hat also nach 4,1–7 gleich 4,21–31. Der Anschluß ist gut, und niemand, der den Gedankengang von 4,1–7 + 4,21–31 nachvollzieht, wird etwas vermissen. D. h. man kann auch literarkritisch 4,8–20 aus diesem Kapitel entfernen, ohne daß dabei Schwierigkeiten entstehen.

* * *

Was ist nun von der Teilungshypothese Witulskis zu halten? Die Teilungshypothese hat den Vorteil, die ausgeschiedene Passage 4,8–20 aus sich heraus erklären zu können, ohne die für 1,1–4,7 anzunehmende Frontstellung damit in Einklang bringen zu müssen. Sie tut dies allerdings auf Kosten der literarischen Einheitlichkeit. Dafür entgeht man aber den theologischen Konsequenzen, die man für das Postulat der Einheitlichkeit auf sich nehmen muß . . .

7. Literatur

Einführungen zum Galaterbrief

Dieter Lührmann: Art. Galaterbrief, RGG⁴ 3 (2000), Sp. 451–453.

Peter Pilhofer: Galaterbrief, www.neutestamentliches-repetitorium.de.

Kommentare in chronologischer Folge

William M. Ramsay: A Historical Commentary on St. Paul's Epistle to the Galatians, London 1899, ²1900 (Nachdr. Grand Rapids 1965).

Theodor Zahn: Der Brief des Paulus an die Galater, KNT 9, Leipzig 1905.

Theodor Zahn: Der Brief des Paulus an die Galater, 3. Aufl. durchg. von Friedrich Hauck, KNT 9, Leipzig/Erlangen 1922.

Heinrich Schlier: Der Brief an die Galater, KEK VII, Göttingen ¹²1962.⁶⁴

Franz Mußner: Der Galaterbrief, HThK 9, Freiburg/Basel/Wien 1974.

Dieter Lührmann: Der Brief an die Galater, ZBK 7, Zürich 1978.

Albrecht Oepke: Der Brief des Paulus an die Galater, bearbeitet von Joachim Rohde, ThHNT 9, Berlin ⁴1979.

Hans Dieter Betz: Galatians. A Commentary on Paul's letter to the Churches in Galatia, Hermeneia [o. Nr.], Philadelphia 1979.

Hans Dieter Betz: Der Galaterbrief. Ein Kommentar zum Brief des Apostels Paulus an die Gemeinden in Galatien. Aus dem Amerikanischen übersetzt und für die deutsche Ausgabe redaktionell bearbeitet von Sibylle Ann, München 1988.

Joachim Rohde: Der Brief des Paulus an die Galater, ThHNT 9, Berlin 1989.

James D.G. Dunn: A Commentary on the Epistle to the Galatians, Black's New Testament Commentaries, London 1993.

Jürgen Becker: Der Brief an die Galater, NTD 8/1, Göttingen ¹⁸1998.

François Vouga: An die Galater, HNT 10, Tübingen 1998.

*Sonstige Literatur*⁶⁵

Ernst Bammel: Galater 1 23, ZNW 59 (1968), S. 108–112; jetzt in: *ders.*: Judaica et Paulina. Kleine Schriften II, WUNT 91, Tübingen 1997, S. 222–226.

Ernst Bammel: Gottes διαθήκη (Gal. III. 15–17.) und das jüdische Rechtsdenken, NTS 6 (1959/60), S. 313–319; jetzt in: *ders.*: Judaica et Paulina. Kleine Schriften II, WUNT 91, Tübingen 1997, S. 313–319.

⁶⁴ Eine ausführliche Besprechung dieses Kommentars bietet *Erich Dinkler*: Der Brief an die Galater. Zum Kommentar von Heinrich Schlier, VF 1953/55, S. 175–183; wieder abgedr. in: *ders.*: Signum crucis. Aufsätze zum Neuen Testament und zur Christlichen Archäologie, Tübingen 1967, S. 270–282.

⁶⁵ Wer mehr Literatur sucht, kann die umfangreichere Liste aus der Erlanger Vorlesung zum Galaterbrief von 2005 heranziehen, die unter www.neutestamentliches-repetitorium.de zur Verfügung steht (hier in der Titelei die Seiten x–xix).

- E. Bosch*: Quellen zur Geschichte der Stadt Ankara im Altertum, Türk Tarih Kurumu Yayınlarından VII 46, Ankara 1967.
- Cilliers Breytenbach*: Paulus und Barnabas in der Provinz Galatien. Studien zu Apostelgeschichte 13f.; 16,6; 18,23 und den Adressaten des Galaterbriefes, AGJU 38, Leiden/New York/Köln 1996.
- Werner Foerster*: Abfassungszeit und Ziel des Galaterbriefes, in: Apophoreta. FS für Ernst Haenchen zu seinem siebzigsten Geburtstag am 10. Dezember 1964, BZNW 30, Berlin 1964, S. 135–141.
- Bernhard Heininger*: Paulus als Visionär. Eine religionsgeschichtliche Studie, HBS 9, Freiburg usw. 1996.
- Paul-Gerhard Klumbies*: Zwischen Pneuma und Nomos. Neuorientierung in den galatischen Gemeinden, WuD 19 (1987), S. 109–135.
- Dietrich-Alex Koch*: Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus, BHTh 69, Tübingen 1986.
- Otto Merk*: Der Beginn der Paränese im Galaterbrief, in: *ders.*: Wissenschaftsgeschichte und Exegese. Gesammelte Aufsätze zum 65. Geburtstag, BZNW 95, Berlin/New York 1998, S. 238–259.
- Stephen Mitchell*: Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor, Volume I: The Celts in Anatolia and the Impact of Roman Rule, Oxford 1993 (Nachdr. 1995).
- Stephen Mitchell*: Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor. Volume II: The Rise of the Church, Oxford 1993.
- Susanne Schewe*: Die Galater zurückgewinnen. Paulinische Strategien in Galater 5 und 6, FRLANT 208, Göttingen 2005.
- Alfred Suhl*: Der Galaterbrief – Situation und Argumentation, ANRW II 25.4, Berlin/New York 1987, S. 3067–3134.
- Alfred Suhl*: Die Galater und der Geist. Kritische Erwägungen zur Situation in Galatien, in: Jesu Rede von Gott und ihre Nachgeschichte im frühen Christentum. Beiträge zur Verkündigung Jesu und zum Kerygma der Kirche (FS Willi Marxsen), Gütersloh 1989, S. 267–296.
- Thomas Witulski*: Die Adressaten des Galaterbriefes. Untersuchungen zur Gemeinde von Antiochia ad Pisidiam, FRLANT 193, Göttingen 2000.